

Smudo
RAPPER DER HIP-HOP-GRUPPE
DIE FANTASTISCHEN VIER

Konspirative Programme wie Napster skizzieren die künftigen Marktplätze im Netz. Natürlich bedauere ich, dass hier künstlerisches Eigentum unentgeltlich getauscht wird. Nicht nur Musiker würden ihrer marktwirtschaftlichen Grundlagen beraubt, wenn man Informationen in Zukunft nicht vor Diebstahl schützen kann. Der legal erworbene Original-Song muss wieder aufgewertet werden. Das geht nur, wenn die Branche ihren Image-Verlust wettmacht, das Angebot verfeinert und verschiedene Preismodelle anbietet. Auf der anderen Seite muss die illegale Kopie entwertet und der Zugang zu ihr erschwert werden.



VON NIELS BOEING

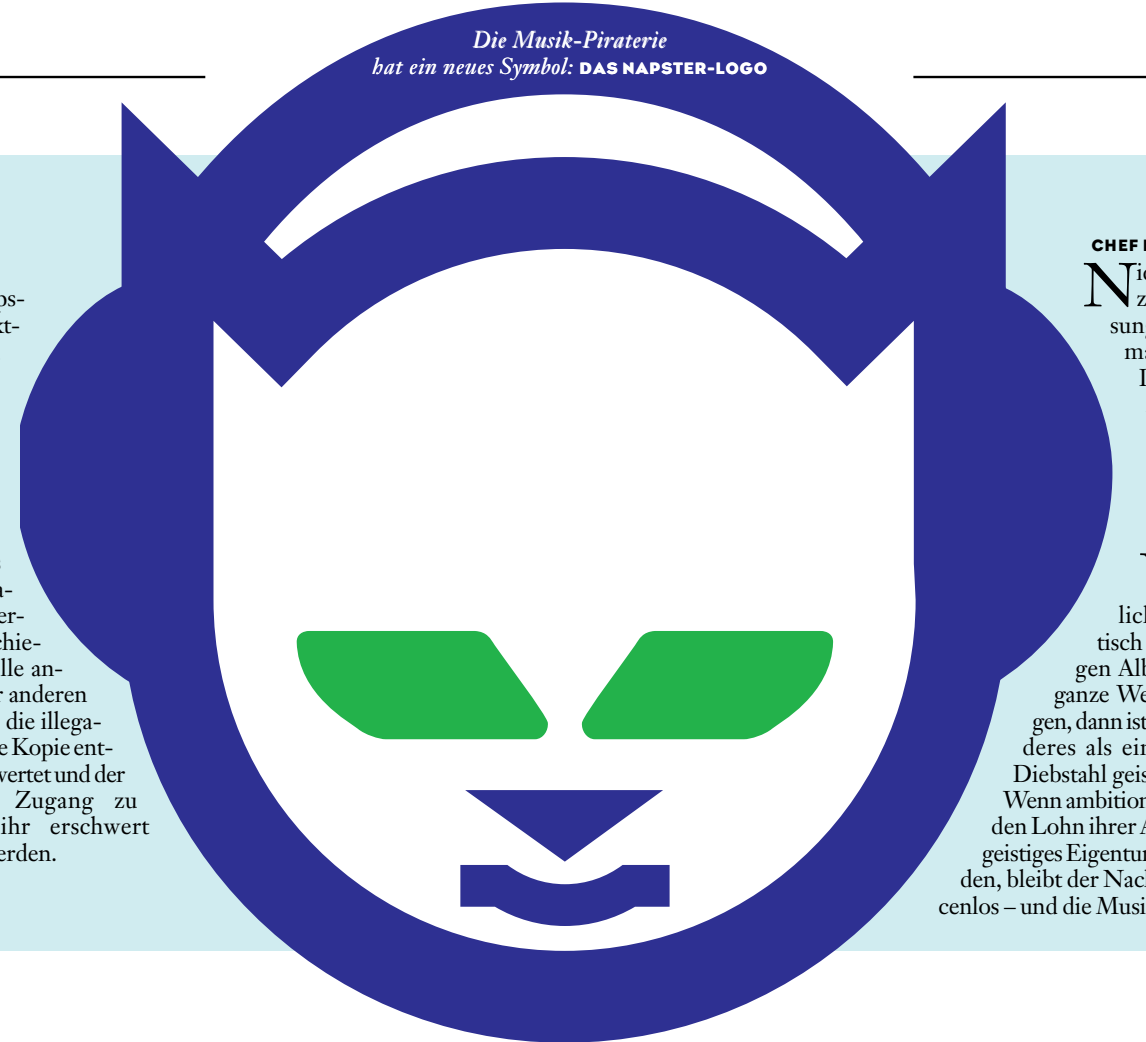
Für Punks und Rapper gehörte es schon immer zum guten Ton, das Publikum anzupöbeln. Das kam dann so richtig in Wallung, sprang wie bei The Clash auch mal auf die Bühne und prügelte sich mit der Band. Aber alle hatten eine gute Party. Dieses Feeling war es nicht, das Metallica-Schlagzeuger Lars Ulrich kürzlich zu einer Publikumsbeschimpfung der besonderen Art trieb: „Haut ab, lasst uns in Ruhe!“

Die Hardrock-Truppe aus Kalifornien hatte entdeckt, dass Hunderttausende Fans ihre Songs im Internet als Dateien austauschen – in der elektronischen Tauschbörse Napster (www.napster.com). Metallica zwangen die Napster-Betreiber gerichtlich, 300 000 Fans aus dem System auszusperrern, die Fan-Gemeinde schrie auf, und Ulrich blaffte zurück: „Wenn ihr nur Metallica-Fans seid, weil ihr kostenlos unsere Musik kommt, wollen wir euch nicht als Fans.“

Seitdem ist in der US-Musikszene der Teufel los – ein „Bürgerkrieg des Rock 'n' Roll“ tobt, wie es die britische Zeitung „New Musical Express“ formulierte. Musiker, Plattenfirmen, Fans hauen sich Vorwürfe und Kraftausdrücke um die Ohren. Allen voran Eminem, der neue Hip-Hop-Superstar in den USA: „Egal wer meinen Scheiß ins Internet gestellt hat, ich will das Arschloch treffen und ihm den Verstand rausprügeln.“

Grund für den Aufruhr ist eine Software, die der 19-jährige Ex-Student Shawn Fanning geschrieben und Ende 1999 zum kostenlosen Download ins Netz gestellt hat: Napster. Heute nutzen schätzungsweise 20 Millionen Menschen Napster – und bieten sich gegenseitig Millionen Songs an, die sie vor allem illegal von ihren CDs in so genannte MP3-Dateien kopiert haben (siehe Hintergrund). Das Herunterladen der Dateien ist an sich nichts Neues und hat die Musikbranche schon im vergangenen Jahr reichlich Nerven gekostet. Doch vor Napster war das große Problem, wie man die gewünschten Songs im Netz überhaupt findet. Aus Furcht vor den Piratenjägern der IFPI (Internationaler Verband der Musikindustrie) wechselten die Raubkopierer regelmäßig die Netzadressen ihrer Server. 1999 legte die IFPI immerhin 800 illegale MP3-Angebote still.

Mit Napster hat das nun ein Ende: Hier werden die PCs der Nutzer zu einer gigantischen virtuellen Jukebox verbunden. Der Napster-Server durchforstet die Festplatten der registrierten Nutzer nach MP3-Dateien und listet diese in einer Datenbank auf. Da ist zum Beispiel Madonnas für Mitte August angekündigte Single „Music“ seit Wochen abrufbar. Copyright? Who cares? Wie viele Mil-



Die Musik-Piraterie hat ein neues Symbol: DAS NAPSTER-LOGO

Wem gehört der Rock 'n' Roll?

Eine Branche im Ausnahmezustand: Die Software NAPSTER perfektioniert den Musik-Klau aus dem Internet

lionen Songs derzeit in dem System kursieren, weiß niemand. Die Alben aller bekannten Pop-Größen von den Beatles bis Nirvana sind ebenso vorhanden wie Hits und Remixes neuer Musikstars. „Meine eigenen Kinder laden Stücke von Fatboy Slim runter, von deren Existenz ich gar nichts wusste – und ich manage den Kerl

doch!“, wundert sich dessen Manager Gary Blackburn.

Nicht nur die „Big 5“ – also die fünf großen Musikkonzerne Universal, BMG, Sony, Warner und EMI, die mehr als 90 Prozent des weltweiten Tonträgerumsatzes, rund 80 Milliarden Mark (40,9 Mrd. €) machen – und Stars wie Metallica und Eminem sind

empört. Gerade auch Musiker, die es (noch) nicht zum Star gebracht haben, heulen auf. Wenn die Napster-Piraterie den CD-Verkauf ruiniert, sehen sie sich zur lebenslänglichen Tournee verdammt, um überhaupt einen Pfennig zu verdienen. Dabei ist doch heute „der einzige Grund für ein Konzert die Promotion der neuen CD“, sagt die US-

André Schnoor
CHEF DES MUSIK-PORTALS BESONIC.COM

Nicht ein Kopierschutz für einzelne Musikstücke ist die Lösung, sondern eine Art „automatisierte Internet-Gema“. Das wird erst mit Einführung neuer, direkt ans Netz angeschlossener Internet-Stereoanlagen möglich.



Peter Maffay
ROCKMUSIKER

Wenn es durch Napster möglich wird, dass theoretisch der Kauf eines einzigen Albums genügt, um die ganze Welt damit zu versorgen, dann ist Napster nichts anderes als ein Werkzeug zum Diebstahl geistigen Eigentums. Wenn ambitionierte Musiker um den Lohn ihrer Arbeit und um ihr geistiges Eigentum betrogen werden, bleibt der Nachwuchs chancenlos – und die Musikszene stirbt.



Songwriterin Jonatha Brooke, die immerhin als eine der Ersten eine CD im Netz veröffentlichte.

Für Hip-Hop-Veteran Chuck D. dagegen, inzwischen MP3-Experte für den US-Kongress, ist Napster „das Radio des neuen Jahrzehnts“. Dass die Piraterie das Musik-Business aufmische, sei in Ordnung. „Was ist eigentlich Piraterie?“, fragt Courtney Love, Femme fatale der amerikanischen Rockmusik. Ihre Definition: „Piraterie ist, wenn Künstlern ohne Bezahlung ihr Werk gestohlen wird. Und ich spreche nicht von Napster, sondern von den Plattenverträgen der großen Konzerne.“

Ist Napster ein Umsatz-Killer oder die große Befreiung für Musiker, ein geniales Marketing-Instrument, das Copyright-Verletzungen als kleineres Übel erscheinen lässt? Eine Studie im Auftrag des Verbandes der US-Tonträgerindustrie RIAA fand heraus, dass der CD-Verkauf in amerikanischen College-Städten – drei Viertel aller US-Studenten nutzen Napster – im Gegensatz zu den USA insgesamt zurückging. Die europäische Musikindustrie bezifferte vergangene Woche die Umsatzverluste durch Raubkopien im Netz auf 2,7 Milliarden Mark (1,4 Mrd. €) pro Jahr.

Das Marktforschungsunternehmen Angus Reid kommt zu einem anderen Ergebnis: Internet-Nutzer, die MP3-Dateien laden, kaufen dennoch mehr CDs als der Durchschnitt. Ein Indiz dafür: Obwohl (oder eben weil) Eminems neue CD „The Marshal Mathers LP“ Wochen vor der Auskopplung komplett über Napster erhältlich war, ging sie in den Verkaufs-Charts ab wie eine Rakete. „Das ist nur Promotion für Leute, deren Musik ohnehin schon bekannt ist“, wendet Peter James, Experte vom deutschen Independent-Verband VUT und Vorstand des Musik-Portals Dock11.com, ein.

In Deutschland wird der musikalische Bürgerkrieg bislang kaum beachtet. Vor allem Musiker scheinen sich mit dem Phänomen Napster bisher nicht zu beschäftigen. Derweil wurde in den USA Napster.com von der RIAA verklagt. Vorwurf: Die kalifornische Firma mache sich der Beihilfe zur massiven Verletzung des Urheberrechts schuldig. Nur wenn es um ihr eigenes Copyright geht, ist Napster.com äußerst empfindlich: Als die Rockband Offspring, eigentlich Napster-Sympathisanten, kürzlich in Eigenregie T-Shirts mit Napster-Logos verkaufte, drohte Fannings Firma mit einer einstweiligen Verfügung. Um die RIAA-Klage abzuschmettern, leistet sich Fanning den Star-Anwalt David Boies, der das US-Justizministerium erfolgreich gegen Microsoft vertreten hat. Geld spielt keine Rolle: Gerade erst hat Napster 15 Millionen

HINTERGRUND

Was ist MP3?
Mit der MP3-Technik werden Musikstücke von CDs nahezu ohne Qualitätsverlust auf ein Zehntel ihrer Datenmenge reduziert – und können als Dateien (Endung: „.mp3“) schnell über das Internet verschickt werden.

Was ist Napster?
Napster ist eine Art Musik-Tauschbörse im Internet: Die Software durchsucht die Rechner von Millionen Internet-Nutzern nach MP3-Dateien und überträgt den gewünschten Song dann direkt auf den eigenen PC. Für Apple-Computer gibt es das entsprechende Programm Macster.

Was kostet Napster?
Nichts.

Wie komme ich an Napster?
Das Programm kann von der Website www.napster.com runtergeladen werden (Macster: www.macster.com).

Was für einen Computer brauche ich dafür?
Einen PC mit Internet-Zugang und dem Betriebssystem Windows 95, 98, NT (Macster: ab Mac OS 8.1).

Wie komme ich mit Napster an MP3-Dateien?
1. Programm öffnen; 2. Sich als Napster-User mit Nutzernamen und Kennwort registrieren; 3. Geschwindigkeit des eigenen Internet-Zugangs angeben; 4. Suchsymbol anklicken; 5. Im Abfragefenster Band-Namen oder CDs. Ob eine Datei legal oder illegal ist, zeigt das Napster-Programm nicht an.

Darf ich meine CDs in MP3-Dateien umwandeln und im Napster-System anbieten?
Nein.

Ist die Napster-Software dann überhaupt legal?
Ja. Es gibt kein Gesetz, das den Austausch von Dateien, wie ihn Napster ermöglicht, verbietet.

Wie groß ist das Angebot in Napster eigentlich?
Da nicht alle Napster-User gleichzeitig online sind, steht immer nur ein Teil aller MP3-Dateien zur Verfügung. Diese Zahl schwankt zwischen einigen Hunderttausend und über 1 Million.

Haben Fremde Zugang zu meinem Rechner, wenn ich Napster benutze?
Ja, denn schließlich sind andere User an den MP3-Dateien interessiert, die auf Ihrer Festplatte liegen, und lassen diese über den Napster-Server herunterladen. Sicher vor Manipulation ist das System nicht.

Kann ich mir mit Napster einen Computer-Virus einfangen?
Ja. Nur weil eine Datei mit „.mp3“ endet, muss es sich nicht um Musik handeln. Es kann auch ein getarnter Virus sein.

Der Weg zur Netz-Musik
DIEWOCHE erklärt, wie NAPSTER funktioniert, und nennt die Risiken dabei

Musiktitel eingeben und „find it“ anklicken; 6. In der Liste mit dem Suchergebnis das gewünschte Lied (z. B. „music.mp3“) markieren und „get selected song“ anklicken; 7. Nach erfolgreichem Download befindet sich die Datei auf der Festplatte.

Wie kann ich MP3-Dateien abspielen?
Es gibt drei Möglichkeiten:
 ▶ auf dem PC mit Hilfe eines speziellen Programms (z. B. mit Realjukebox, Musicmatch oder Winamp für Windows-Rechner, mit Quicktime oder Macamp für Apple-Computer – alle kostenlos);
 ▶ auf einem tragbaren MP3-Player;
 ▶ auf einem CD-Player, der auch das MP3-Format abspielt.

Sind alle Musikdateien im Napster-System legal?
Nein. Nur ein Bruchteil der MP3-Dateien wurde von den Künstlern oder Verlagen, die das Urheberrecht haben, zum beliebigen Kopieren freigegeben. Die meisten Dateien sind illegale Kopien von gekauften

Christiane zu Salm

GESCHÄFTSFÜHRERIN MTV DEUTSCHLAND

Napster reißt den etablierten Strukturen des Musik-Business den Boden unter den Füßen weg. Es führt zu radikalen Neuverteilung von Macht und Wirtschaftsstrukturen. Das ist wie eine Kulturrevolution. Einen wirksamen Schutz für das Copyright gibt es nicht mehr. Denn kaum wird ein rechtswidriger Server geschlossen, macht der nächste auf. Was technisch machbar ist, wird gemacht – es ist so einfach wie dramatisch.



Tim Renner

PRÄSIDENT UNIVERSAL MUSIC DEUTSCHLAND

Das Allergerlichste ist das Robin-Hood-Image, mit dem die Napsters dieser Erde daherkommen. Doch Robin Hood beklaut nur die Reichen. Napster hingegen beklaut alle Kreativen. Das Zweitergerlichste ist, dass ich noch keine Idee habe, wie wir mit diesen Leuten zusammenarbeiten sollen.



Marcus Liesenfeld

DJ VON LE HAMMOND INFERNO, GESCHÄFTSFÜHRER BUNGALOW RECORDS

Für uns ist Napster kein Problem. Wer sagt, dass durch Napster einem Independent-Label Käufer verloren gehen, hat einen Knall. Das ist für uns billige Promotion. Und solange Sony an ihren eigenen brennbaren CDs verdient, sollen sie sich nicht über MP3s aufregen.

Thomas Hofmann

MANAGER DES HIP-HOP-LABELS 3P (XAVIER NAIDOO, SABRINA SELTUR)

Die Auswirkungen von MP3 und Napster auf die Musikindustrie sind noch nicht abzusehen. Bisher war es Aufgabe der Plattenfirmen, Künstler zu vermarkten und Tonträger zu vertreiben. Wenn diese Aufgaben wegfallen und Plattenfirmen nicht in der Lage sind, dies durch Know-how aufzufangen, dann haben sie in Zukunft keine Existenzberechtigung mehr. Das ist Evolution.



Dollar (16 Mio. €) frisches Venture Capital bekommen. Sollte die RIAA vor Gericht siegen, droht die Abschaltung des Napster-Servers, der die Riesens-Jukebox zusammenhält. Folgt dann ...

SZENARIO 1:
... Business as usual?

Napster und Konsorten wird das Handwerk gelegt, die Musikindustrie bringt ab Januar 2001 nicht kopierbare CDs auf den Markt. Gleichzeitig wird ein weltweites System zur Überwachung des Copyright-Schutzes bei Musikdateien und zur Abrechnung von Tantiemen übers Netz eingeführt. Dann kann man in einigen Jahren die Top-Hits für 5 Mark das Stück über Handy oder mobile Mini-Computer auf Speicher-Chips laden, die in diverse Player passen. Das Kernstück des Geschäfts soll die „Superdistribution“ werden: „Ein Peter-Maffay-Fan kauft ein Download-Produkt des Künstlers und schiebt das File per Mail an seine Freunde. Diese haben dann die Möglichkeit, den Titel einmal kostenlos anzuhören. Kauft einer der Freunde den Titel ebenfalls, kassiert der Ursprungskäufer eine

Provision“, erklärt Thomas Stein, Präsident von BMG Deutschland, das Konzept gegenüber der Woche.

Aber: Technische Lösungen wie Kopierschutz und Abrechnungssysteme sind bisher immer mit einer neuen Software umgangen worden. Außerdem müssten sie weltweit als Standard durchgesetzt werden, was Jahre dauern kann. Und selbst wenn Napster dichtgemacht wird: Die Firma könnte ihre Zelte einfach woanders aufschlagen. Etwa in einem digitalen Freihafen wie der Plattform Sealand in der Nordsee (siehe Seite 26). Ohnehin ist Napster technisch überholt: MP3-Dienste wie Gnutella verbinden die PCs der Musik-Gemeinde ohne zentralen Server und können deshalb auch nicht abgeschaltet werden. Droht dann ...

SZENARIO 2:
... das Ende der Pop-Stars?

Die Verbreitung von raubkopierten MP3-Dateien ist nicht in den Griff zu kriegen, MP3-fähige CD-Player ersetzen herkömmliche CD-Player. Damit wird das Hören von MP3-Dateien und ihr Austausch übers Inter-

net so selbstverständlich wie das Mailen und Surfen. 2001 bricht der Tonträger-Verkauf dramatisch ein, während Sony als letztes Major-Label von Yahoo!AT&T geschluckt wird. Madonna unterschreibt 2002 einen Exklusiv-Vertrag bei AOL Time Warner. Vom kostenlosen Download ihrer Hits erhofft man sich märchenhafte Zugriffszahlen auf die diversen Online-Dienste, mit denen das Geld verdient wird. Alle Internet-Giganten produzieren nun kostenlose Musik als Köder, es folgt ein Massenstreben der kleinen Labels. „Mainstream is King“, während ein Heer von Musikern brotlose Kunst für kleine, obskure Net-Communities produziert.

Aber: Viele Napster-Kids wechseln von Uni oder Schule in den Job und haben schlicht keine Zeit mehr zum Downloaden. Das Geld sitzt locker und eine CD zu kaufen ist einfach bequemer – zumal immer mehr Musikportale im Internet hervorragenden

Service bieten und Wunsch-CDs ohne Lückenfüller zusammenstellen. Bleibt ...

SZENARIO 3:
... das kreative Chaos

Die Branchenriesen versuchen noch einige Jahre vergeblich, ihr Monopol mit neuen Technologien zu retten. Weil das nicht machbar ist (siehe Szenario 1), wird ihre Bedeutung schwinden. Den Ton angeben könnten dagegen die zahlreichen neuen Musikportale wie MP3.com, Besonic oder Dock11. Sie nutzen das Netz schon jetzt als effizienten CD-Promotion-Kanal, über den sich weniger bekannte Musikstile, Bands und Labels mit orientierungslosen Musikhörern, die seit Jahren keine CDs mehr gekauft haben, zusammenbringen lassen – ein Potenzial, das die großen Plattenfirmen ignoriert haben.

„Wenn das Internet schließlich zum Vertriebskanal wird, dann per Subskription und nicht über einzelne Downloads“, sagt Frank Goldberg, Geschäftsführer von Dock11, dem Portal für Independent-Labels. Das

heißt, man zahlt vielleicht 20 Mark im Monat an einen Musik-Provider und kann sich dann so viele MP3s herunterladen, wie man will. Möglich, dass Napster.com, das bislang keinen Business-Plan vorgelegt hat, nach einer Einigung mit der RIAA der erste derartige Musik-Provider wird. Für die Hörer könnten goldene Zeiten anbrechen: „Am Ende gibt es mehr Musik für mehr Menschen zu billigeren Preisen – das ist gut für das Musik-Business“, ist sich Alan McGee, Entdecker der Rockstars Oasis, sicher.

Die Revolution in der Musikbranche ist in vollem Gange und Napster so etwas Ähnliches wie das digitale Pendant zum „Kommunistischen Manifest“, quasi ein „User aller Netze, vereinigt euch“. Dieser Slogan könnte auch bald die Filmindustrie betreffen, wenn Raubkopierer Produkte über das Internet verbreitet werden. Die Datenmengen digitalisierter Kinofilme sind zwar noch zu groß, die Netzzugänge zu langsam. Doch ein „Film-Napster“ könnte schon in zwei, drei Jahren zum „Bürgerkrieg von Hollywood“ führen.

FOTOS: PUBLIC ADDRESS; FOTO: P. O. JENSEN/REDFERNS; MUSIK: TEXT: 180.COM